

Aussage erhalten, daß für einen Reichen eine Haftstrafe mehr Nachteile mit sich bringt als eine Geldstrafe.

Als "normaler" Leser hätte der Rezensent das Buch nach rd. 40 Seiten enttäuscht zur Seite gelegt, letzterer kann ersterem nach der Qual der Lektüre des Gesamtwerkes aber guten Gewissens bestätigen, daß der erste Eindruck nicht getrogen hat.

*Karl-Dieter Hoffmann*

*Jürgen Gerber*

**Georgien: Nationale Opposition und kommunistische Herrschaft seit 1956**

Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1997, 314 S., DM 74,--

Die Dissertation von Gerber ist die erste deutschsprachige Monographie zur jüngeren georgischen Geschichte. Sie untersucht, welchen Einfluß der georgische Nationalismus auf die politische Entwicklung der Sowjetrepublik hatte. Diese Fragestellung scheint ungewöhnlich für einen Staat, in dem Nationalismus nach offizieller Schreibweise gar nicht existierte. Wie Gerber herausarbeitet, war ein georgischer Nationalismus jedoch stets existent. Mehr noch – seine Analyse zeigt, daß die Idee des Sozialismus kaum Einzug in die Kaukasusrepublik gehalten hat und eine Loyalität Georgiens gegenüber dem sowjetischen Gesamtstaat kaum bestand (S. 10, 243).

Aus zwei Gründen beginnt die Untersuchung im Jahre 1956: Zum einen schuf die Entstalinisierung neue Machtverhältnisse zwischen den Republiken und der Zentralgewalt, zum anderen kam es in Tbilisi als Reaktion auf die Geheimrede Chrustschows zu antisowjetischen Demonstrationen, die blutig niederschlagen wurden.

Dabei hatten sich etwa 50.000 Demonstranten aus Anlaß des dritten Todestages Stalins zu verbotenen Feierlichkeiten vor dem Stalindenkmal versammelt. Mehrere tausend Menschen belagerten im Anschluß das Regierungsgebäude und versuchten, zum Zentralkomitee (ZK) durchzubrechen. Die Demonstration wurde gewaltsam aufgelöst, wobei es zu mehreren hundert Toten und Verletzten kam. Gerber allerdings sieht in den Kundgebungen kein Wiederaufleben des Stalinismus, sondern ein Zusammenspiel von politischem Protest und nationalem Stolz (S. 35).

Wesentlich wird seine Darstellung durch Originaldokumente aus dem Parteiarchiv der Kommunistischen Partei (KP) Georgiens bereichert. Als erster Ausländer überhaupt hatte Gerber Zugang zu vielen unveröffentlichten Primärquellen und förderte Überraschendes zu Tage. Eine spannende Auswahl ist im Anhang abgedruckt.

Ohnehin hat Gerber umfangreiche Quellenarbeit geleistet: Dazu zählen zum einen die zahlreichen Interviews mit hochrangigen Persönlichkeiten Georgiens der Gegenwart, die Gerber zu Zeiten radikaler politischer Veränderungen durchgeführt hat (z.B. mit Zviad Gamsachurdia). Zum anderen hat der Autor Dokumente aus dem *Samisdat* ausgewertet.

Gerade in einer Zeit, in der Geschichtsschreibung staatlich kontrolliert und diktiert wurde, ist ein Rückgriff auf diese informellen Quellen unersetzlich, um mittels oppositioneller Gegendarstellungen den tatsächlichen Geschehnissen näher zu kommen. Eine besondere Erwähnung verdienen die Fußnoten der Arbeit. In hervorragender Art und Weise hat Gerber hier detaillierte Zusatzinformationen bis hin zu Lebensläufen vieler politischer Persönlichkeiten zusammengestellt, die ein erstaunliches, oft mit viel Humor formuliertes Insiderwissen offenbaren.

Nach einem historischen Rückblick auf die Nationalbewegung, insbesondere bei den Annexionen Georgiens in den Jahren 1801 durch Rußland und 1921 durch die Sowjetunion, werden einige Strukturprobleme der sowjetischen Gesellschaft – Schattenwirtschaft, Korruption, Ämterpatronage – der Wertetrias der georgischen Nationalbewegung gegenübergestellt: *mamuli* – Vaterland, *ena* – Sprache, *sarcmunoeba* – Glaube. Das georgische Vaterland ist allerdings alles andere als homogen, wie bei der Untersuchung der abchasischen Frage aus ethno-territorialem Blickwinkel deutlich wird. Die Problematik um Süd-Ossetien bleibt dagegen weitgehend unberücksichtigt.

Die weiteren Kapitel folgen der historischen Entwicklung:

"Die georgische Variante der Perestroika (1985-1989)" mit dem Drama der gewaltsamen sowjetischen Niederschlagung der friedlichen Demonstration vom 9. April 1989 wird ausführlich beleuchtet. Treffsicher ergänzt Gerber seine Ausführungen mit dem Originalprotokoll der Rede des Generaloberst Igor N. Rodionov, dem Leiter des Militäreinsatzes, vor dem erweiterten ZK der KP Georgiens. In den Fragen, Bemerkungen und Zwischenrufen der georgischen Politiker wird die ganze Empörung und Wut über die Tragödie des 9. April gegenwärtig. Rodionov, der spätere Verteidigungsminister Rußlands (!), kann dem nur wenig entgegensetzen.

"Die gescheiterte Transformation (1989-91)" entlarvt detailliert und schonungslos den Radikalismus und Nationalismus der gesamten Parteienlandschaft und erhellt die Hintergründe der Regentschaft Gamsachurdias und des Bürgerkrieges.

"Georgien nach der Rückkehr Schewardnadses (1992-96)" faßt den Bürgerkrieg und die Konsolidierung des Landes gekonnt im Zeitraffer zusammen, ohne im Tumult der Ereignisse den Überblick zu verlieren.

Die letzten Kapitel untersuchen am Fallbeispiel Georgiens den Desintegrationsprozeß des Vielvölkerstaates UdSSR an dessen Peripherie. Obwohl Gerber oft die Entwicklung in anderen Teilrepubliken mit einbezieht, bleibt letztlich fraglich, ob man die Situation Georgiens wirklich auf die übrigen ehemaligen Sowjetrepubliken übertragen kann (S. 243), oder ob Georgien nicht – vielleicht gerade aufgrund des ausgeprägten Nationalbewußtseins und seiner Vorreiterrolle im Unabhängigkeitskampf – eine Sonderstellung zuteil wird.

Am Ende stehen einige für Georgien ungeläufige Feststellungen: Gerber widerlegt den in der Kaukasusrepublik weitverbreiteten Mythos von einer historisch kontinuierlichen georgischen Staatlichkeit und nationaler Eintracht (S. 247). Grundsätzlich rügt er das fortdauernde Versäumnis, Minderheiten zu integrieren. So fordert er z.B., daß neben dem Christentum auch der Islam als integrativer Bestandteil des georgischen Kulturraums anerkannt

wird. Erst dann könne Georgien wirklich eine Vermittlerrolle zwischen Orient und Okzident einnehmen.

Dieses aktuelle und spannende Buch ist mehr als eine wissenschaftliche Arbeit: Über die Geschichte eröffnet es dem Leser ein umfassendes Porträt und den Zugang zu einer faszinierenden Kultur.

*Wolfgang Gaul*

*Matthias Weinberg*

**Schutz der deutschen Minderheit in Polen nach den Weltkriegen**

Ein Vergleich unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtslage

Schriften zum Staats- und Völkerrecht, hrsg. von Prof. Dr. Dieter Blumenwitz, Bd. 72

Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M., 1997, 269 S., DM 84,--

Früher von der Forschung eher vernachlässigt, werden Veröffentlichungen zum Thema Schutz nationaler Minderheiten in den letzten Jahren zunehmend häufiger. Überschneidungen verschiedener Werke ergeben sich hierbei zwangsläufig, was jedoch bei verschiedenen Ansätzen durchaus kein Schaden sein muß. Insbesondere daß ein Thema wie das hier vorliegende sowohl von Juristen als auch von Politologen und Historikern bearbeitet werden kann und bearbeitet wird, sollte nützliche Arbeitsteilungen und Ergänzungen ergeben.

Weinberg hat in seiner Dissertationsschrift Minderheitenschutz in Polen nicht allein aus Interesse an der Sache selbst, sondern beispielhaft für verschiedene Lösungsmöglichkeiten des Minderheitenproblems kritisch betrachtet und verglichen. Hierin ähnelt seine Arbeit der drei Jahre früher erschienenen Arbeit Sebastian Bartschs<sup>1</sup>, welcher in seiner politologischen Dissertation Minderheitenschutz bei Völkerbund und KSZE/OSZE verglich. Unterschiede zwischen beiden Arbeiten ergeben sich allerdings nicht nur aus den verschiedenen wissenschaftlichen Fakultäten der Autoren.

Doch soll zunächst die Arbeit Weinbergs inhaltlich betrachtet werden. Anfangs erfolgt eine recht ausführliche Bestimmung der Begriffe "Minderheit" bzw. "Volksgruppe", ihrer möglichen Erscheinungsformen und ihrer Abgrenzung zum Fremden- und Staatsangehörigkeitsrecht. Hierin wird im wesentlichen der Stand der gegenwärtigen deutschen juristischen Forschung wiedergegeben. Darauf gibt Weinberg einen kurzen und sicherlich notwendigen Überblick über die zahlenmäßige und historische Entwicklung der deutschen Volksgruppe in Polen während der letzten zwei Jahrhunderte – gewissermaßen als Grundlage für die folgenden Kapitel.

<sup>1</sup> *Sebastian Bartsch*, Minderheitenschutz in der internationalen Politik. Völkerbund und KSZE/OSZE in neuer Perspektive, Opladen 1994.